

Dr. Lloyd Carr, Hohelied, Vorlesung 4

© 2024 Lloyd Carr und Ted Hildebrandt

Dies ist Dr. Lloyd Carrs vierte und letzte Vorlesung über das Hohelied. Dr. Lloyd Carr. Ein weiterer Teil des Buches, den ich etwas genauer betrachten möchte, befindet sich gegen Ende, beginnend in Kapitel 6, Vers 13, und geht bis in Kapitel 7. Diese Passage wird üblicherweise als Zusammenfassung oder Beschreibung der Hochzeitsfeier angesehen.

Einige Kommentatoren vertreten die Ansicht, dass das gesamte Hohelied Salomos mit einer Hochzeitsfeier verbunden ist, wie sie im Alten Orient üblich war, und dass es in diesem Kontext gelesen und verwendet wurde. Ab Vers 13 des 6. Kapitels findet sich die Aussage: „Kehre zurück, kehre zurück, du Sulamith, kehre zurück, kehre zurück, damit wir dich sehen können.“ Warum sollte man die Sulamith ansehen wie einen Tanz vor zwei Heeren? Dann folgt Vers 1 des 7. Kapitels: „Wie anmutig sind deine Füße in Sandalen, du königliche Jungfrau!“, und anschließend die hier beschriebene Szene.

Das wirft ein kleines Interpretationsproblem auf, und ich denke, es ist ein gutes Beispiel für die Art von Aspekten, die wir bei der Auseinandersetzung mit dem Lied und dem Text berücksichtigen müssen. Wir haben hier eine Bitte, eine Frage und eine Antwort. Die Frage kommt offenbar von der Gruppe, es handelt sich also um die Pluralform „wir“.

Die Antwort am Ende von Vers 13 stammt von der dort genannten Frau selbst. Die Beschreibung ab Vers 1 von Kapitel 7 kann entweder von den Umstehenden, den Hochzeitsgästen oder dem Liebenden stammen. Es lässt sich nicht mit Sicherheit sagen, ob die Aussage auf beide Arten interpretiert werden kann.

Manche würden aufgrund der sehr intimen Beschreibungen in diesen fünf Versen vermuten, dass es der Ehemann der Geliebten ist. Andere würden widersprechen, da hier eindeutig die Hochzeitsgesellschaft spreche. Doch bei genauerer Betrachtung des Textes zeigt sich, dass dies einige erhebliche Probleme aufwirft.

Die Aufforderung an die junge Frau lautet: Komm zurück, kehre zurück, damit wir dich ansehen, dich beobachten können. Wie einer der Kommentatoren anmerkt, geht es hier möglicherweise nicht nur um die Rückkehr, sondern vielmehr darum, sich am Tanz zu beteiligen, sich zu drehen und zu winden. Ich bin mir nicht sicher, ob das wirklich zutrifft, aber es gibt uns einen kleinen Einblick in das, was hier möglicherweise vor sich geht.

Es handelt sich jedenfalls um eine Art Feier, und die Leute wollen die junge Frau beim Tanzen beobachten. Ihre Antwort lautet: „Warum wollt ihr mich anstarren? Hier gibt

es viele hübschere Mädchen“, so die unausgesprochene Botschaft. Sie sagt es zwar nicht direkt, aber der Fokus liegt eindeutig auf ihr.

Warum stehe ich im Mittelpunkt? Nun, zum einen ist sie die Braut, also steht sie an diesem Tag natürlich im Mittelpunkt. Aber es steckt noch mehr dahinter. Der letzte Teil von Vers 13 spricht von einem Tanz vor zwei Heeren, und das ist einer der Punkte, die wir genauer betrachten müssen.

Der Begriff „Tanz“ wird in den Kommentaren von den verschiedenen Übersetzern unterschiedlich wiedergegeben. Die New English Bible spricht von den Tänzern der beiden Heere. Es könnte sich um eine Gruppe handeln, es könnte aber auch um einen Tanz selbst.

Der Gedanke dahinter wird teilweise durch diesen letzten Teil des Verses verdeutlicht. Der Tanz, so die RSV, vor zwei Heeren sei wohl besser als der Tanz der zwei Heere. Doch was soll das bedeuten? Die genaue Bedeutung bleibt schwer fassbar, wie so oft in diesem Lied.

Manche dieser Texte sind sehr schwer zu interpretieren. Ich glaube, es geht hier um eine Art Tanz zweier Gruppen, eine Art Gegentanz, bei dem die eine Gruppe das eine tut, die andere etwas anderes, und die Sulamith, die Schlüsselfigur, gewissermaßen zwischen diesen beiden Gruppen tanzt. Die Bedeutung ist nicht ganz klar, nicht absolut sicher, aber es ist ziemlich offensichtlich, dass hier etwas vor sich geht, bei dem sie im Mittelpunkt steht.

Sie ist etwas schüchtern deswegen, und im Laufe der Geschichte werden wir wohl verstehen, warum. Die Gruppe antwortet ihr mit diesem Tanz: „Wie anmutig sind deine Füße in deinen Sandalen, o königliche Jungfrau.“ Und hier taucht schon wieder eines dieser König-König-Motive auf.

Nicht, dass sie eine Königin wäre, aber an diesem Tag strahlt sie die Würde und Ausstrahlung einer Königin aus. Die Vorstellung von anmutigen Füßen spielte im alten Israel natürlich eine wichtige Rolle. Hier geht es um die Idee, dass ihre Füße in Sandalen schön anzusehen sind.

Der Ausdruck „Ihre Füße in Sandalen“ kann hier entweder einfach Ihre Füße bedeuten oder, im Kontext, die Tanzschritte. Sie ist eine gute Tänzerin. Das würde hier auch hervorragend passen.

Sie ist zweifellos eine anmutige Frau und verkörpert die Rolle der Königin mit Würde. Nun kommen wir zu einigen deutlich expliziteren Passagen, die uns erneut vor ein Interpretationsproblem stellen. Was genau ist hier gemeint? Ihre runden Oberschenkel gleichen Juwelen.

Die Jerusalemer Bibel verwendet den Ausdruck „die Kurve deiner Oberschenkel“. Die NIV drückt sich etwas zurückhaltender aus und verwendet „deine anmutigen Beine“. Der Begriff bezeichnet jedoch den oberen Teil des Beins, den Oberschenkel, und wird ausschließlich in diesem Sinne verwendet.

Manche Kommentatoren hier, wie auch anderswo, vermeiden schlichtweg die offensichtliche Bedeutung aus Gründen, die in bestimmten Fällen einleuchtend wären. Der Ausdruck „gerundete Schenkel“ bezieht sich, wie bereits erwähnt, auf den oberen Teil des Beins und kommt im Buch nur dreimal vor, hier im Lied und im Buch Jeremia. Die Bedeutung im Buch Jeremia ist recht eindeutig: die Drehung oder Formung. Die Anweisung hier bezieht sich also auf die Form des oberen Teils der Beine dieser jungen Frau.

Es geht nicht um das gesamte Bein, sondern nur um den oberen Teil, der hier mit Juwelen verglichen wird. Er ist ein Schmuckstück. Er ist schön anzusehen, und das kommt in der Wortwahl sehr deutlich zum Ausdruck.

Einige Kommentatoren vermuten – und ich halte das für durchaus berechtigt –, dass Juwelen häufig an den Beinen und um die Hüften getragen wurden, insbesondere bei Fruchtbarkeitsritualen. Ich las vorhin ein Zitat aus Mesopotamien, in dem die Göttin Inanna im Rahmen des Rituals zur Bewirtung des Königs bei der heiligen Hochzeit bestimmte Juwelen an Hüften, Beinen und im Beckenbereich trug. Das könnte hier eine Rolle spielen.

Ob sie tatsächlich Schmuck an den Hüften trägt, ist derzeit unklar, aber zumindest gehört er in die Kategorie Schmuck. Sollten die Schmuckstücke selbst nicht jüdisch sein, sind sie zweifellos wunderschön. Interessant ist auch die Bemerkung, dass sie wie das Werk eines Meisterhandwerkers wirken, wie die Handschrift eines Meisters.

Nun ist der Körper schön, von Gottes Hand geschaffen, und vielleicht liegt darin der Grund dafür. Die zweite Strophe beginnt mit einer sehr offenen Beschreibung der jungen Frau. Ich habe vorhin bereits über die allegorische Deutung großer Teile des Liedes gesprochen.

Dies ist ein klassisches Beispiel dafür, wie Allegorisierung die eigentlich klare, offensichtliche Bedeutung der Worte verschleiern kann. Dein Nabel ist eine runde Schale, die nie an gemischtem Wein mangelt. Eine der bekanntesten Allegorien interpretiert diese Stelle so, dass der Nabel der zentrale Teil der Kirche ist, wo der Altar steht.

Die runde Schale, in der es nie an gemischtem Wein mangelt, ist der Aufbewahrungsort für den Messwein. Das ist zwar ein schönes Bild, aber es entstammt sicherlich nicht diesem Textabschnitt. Dafür gibt es mehrere Gründe.

Nun, zunächst einmal ist der Begriff „Nabel“ nicht ganz korrekt. Er kommt im Alten Testament nur dreimal vor: hier in den Sprüchen, Kapitel 3, und in Hesekiel, Kapitel 16.

Im Buch Ezechiel bezieht sich der Begriff auf die Nabelschnur des Neugeborenen. In den Sprüchen Salomos ist konkret vom Fleisch die Rede, und hier wird der Nabel als die runde Schale bezeichnet. Die gängigste Auslegung dieser Passage ist, dass es sich um das weibliche Geschlechtsorgan, die Vulva, handelt und dass dies eine sehr treffende Beschreibung des weiblichen Körpers in diesem Stadium ist.

In der zweiten Vershälfte wird dein Bauch mit einem Weizenhaufen verglichen, der von Lilien umgeben ist – auch hier wird ein anderes Verb verwendet. Es geht um die Vorstellung, dass es sich um die Körpermitte unterhalb des Nabels, den Unterleib und insbesondere die inneren Organe handelt. Der Begriff wird im Buch Hiob und in den Psalmen mehrfach im Zusammenhang mit dem Mutterleib und dem dort heranwachsenden Fötus verwendet. Es handelt sich also um eine Passage, einen Ausdruck, der explizit mit den Umständen der Fortpflanzung verknüpft ist und hier an dieser Stelle vorkommt.

Offensichtlich sind hier nicht die inneren Organe gemeint, denn äußerlich ist deutlich zu erkennen, dass ihr Bauch einem Weizenhaufen gleicht, umgeben von Lilien. Die bräunliche Farbe ihrer Haut erinnert vielleicht an Weizen. Diese Passage ist sehr explizit und beschreibt ganz klar die körperliche Schönheit der jungen Frau.

Vers 3: Deine beiden Brüste gleichen zwei Kitzen, Zwillingen einer Gazelle. Sie sind, wenn man so will, wunderschön aufeinander abgestimmt und dienen den Zuschauern des Tanzes zur Schau. Vers 4: Dein Hals ist wie ein Elfenbeinturm, wohlgeformt, vielleicht ein langer Hals, vielleicht wie die berühmte Statue der Königin Nofretete mit ihrem schönen, langen Hals.

Vielleicht meint er das hier. Und deine Augen gleichen den Teichen von Heschbon am Tor von Beth Rabim . Heschbon war eine Stadt jenseits des Jordantals, und einigen archäologischen Ausgrabungen zufolge gab es dort Teiche außerhalb des Tores.

Vielleicht meint er das hier. Vielleicht dunkel, blauschwarz, ganz still, ohne dass ein Windhauch sie bewegt. Ihre Augen sind so.

Wir haben ja schon weiter oben in der Geschichte von ihren schönen Augen gehört, vielleicht wird das hier wiederholt. Vers 4 wird jetzt etwas seltsam, nehme ich an. Deine Nase ist wie ein Turm im Libanon, der Damaskus überragt.

Der Libanon ist ein Berg westlich von Damaskus, 3048 Meter hoch, aus massivem Kalkstein. Nicht gerade das, was man sich unter einer schönen Nase für eine junge Dame vorstellen würde. Aber vielleicht meint er nur die Farbe, nicht, dass sie

besonders groß oder auffällig wäre, sondern einfach, dass sie deutlich sichtbar ist und sie keinen Sonnenbrand hat, wie sie dachte.

Sie hat einen wunderschönen Teint, und genau das fängt das Bild hier ein. Ihr Haupt krönt Sie wie der Berg Karmel im Norden Israels, am südlichen Rand Galiläas, umgeben von prächtigen Bäumen und Gärten im Tal. Ihre wallenden Locken schimmern violett.

Zuvor wurde ihr Haar mit dem der Ziegen auf den Hügeln von Gilead verglichen. Die langhaarigen, schwarzhaarigen Ziegen, die herabkamen und aus der Ferne betrachtet wurden, wogten in ihrer Bewegung sanft im Wind – genau so sah auch ihr Haar aus: fließende Locken in einem wunderschönen Purpurschwarz.

Tatsächlich bist du so anziehend, dass sich ein König in deinen Haaren verfängt. Das ist eine sehr explizite Beschreibung der Frau beim Tanz, und alle amüsieren sich köstlich. Und nun, in Vers 6, folgt ein weiterer Kommentar.

Manche Kommentatoren meinen, dies sei lediglich eine Fortsetzung des ersten Teils und dies seien die Worte der Gruppe, doch ab Vers 7 scheint der Fokus vom Hochzeitsgast auf den Geliebten zu wechseln. Vers 6 markiert daher wohl den Wendepunkt. Wie schön und lieblich du bist, Geliebte, liebliche Jungfrau.

Ist das nun meine Geliebte? Vielleicht. Oder sagt der Gast: „Ja, du bist die Geliebte und das ist deine Geliebte“? Wahrscheinlich ist es er, der da spricht, die reizende Jungfrau.

Du bist so majestätisch wie eine Palme. Deine Brüste gleichen ihren Büscheln. Ich sage, ich werde auf die Palme klettern und mich an ihren Zweigen festhalten.

Oh, mögen deine Brüste wie Weintrauben sein, dein Atem wie Äpfel und deine Küsse wie bester Wein, der sanft über Lippen und Zähne gleitet. Hier spricht der Liebende, der seine Sorge, sein Interesse und seine Wünsche für die Vollziehung der Ehe beschreibt. Die zehnte Strophe setzt die Antwort der Frau fort.

Ich bin mein Geliebter, sein Verlangen gilt mir. Komm, mein Geliebter, lass uns hinausgehen aufs Feld und in den Dörfern übernachten. Lass uns früh zu den Weinbergen gehen und sehen, ob die Reben schon ausgetrieben haben, ob die Weinblüten sich geöffnet haben und die Granatäpfel blühen.

Dort werde ich dir meine Liebe schenken. Die Alraunen verströmen ihren Duft, und über all unseren Türen hängen erlesene Früchte, neue wie alte, die ich für dich, meine Geliebte, aufbewahrt habe. Hier ist also noch einmal ihre Einladung.

Wir erhielten frühzeitig Einladungen, und nun bekommen wir hier am Ende noch eine. Auch diese Art von Ausdrucksweise ist in der Liebeslyrik üblich. Ich möchte Ihnen zwei kurze Abschnitte aus der ägyptischen Dichtung zitieren, die dazu passen.

Vers 12: Lasst uns früh hinausgehen zu den Weinbergen und nachsehen, ob die Reben schon Knospen getrieben haben. Dies ist das ägyptische Liebesgedicht. Ich fahre flussabwärts auf dem Kanal des Prinzen, fahre in den Kanal der Beute ein, denn ich muss die Hütten auf dem Hügel über den Schleusen vorbereiten.

Ich werde mit dir am Eingang warten, damit du mein Herz zum Palast von Ray bringen kannst. Ich werde mich mit dir zu den Bäumen des Parks zurückziehen. Von den Bäumen des Parks werde ich eine Handvoll für meinen Fan pflücken.

Ich zeige dir, wie es gemacht ist, und mein Gesicht ist dem Schuppen zugewandt, dem Ort, wo die Liebe vollzogen werden soll. Meine Arme sind voller persischer Zweige. Meine Haare sind von Schluchzern bedeckt.

Wenn ich dort bin, bin ich die Herrin beider Länder. Dort bin ich am glücklichsten. Dann noch ein kurzes Gastspiel.

O mein Geliebter, wie schön ist es, mit dir zum Kanal zu gehen und in deiner Gegenwart zu baden. Ich werde dir meine Vollkommenheit im königlichen Leinenkleid zeigen, nass und eng anliegend. Dann werde ich auf dein Geheiß ins Wasser gehen und mit einem roten Fisch zu dir zurückkehren, der sich in meinen Händen freuen wird.

„Also komm herunter und sieh mich an.“ Liebeslyrik ist kein Produkt der Gegenwart, Ägypten, Israel – und hier haben wir ein sehr deutliches Beispiel dafür. Noch eine letzte Anmerkung zu dieser Passage, bevor wir uns dem Zweck des Buches zuwenden. Es handelt sich um den Abschnitt, der in Kapitel 4 beginnt, wo er im ersten Vers „deine wunderschöne Melodie“ wieder aufgreift. Dieser Abschnitt beginnt eigentlich in Kapitel 3, Vers 6, mit der Beschreibung des Hochzeitszuges. Doch dieser Unterabschnitt beschreibt die Schönheit der Frau und verwendet viele der gleichen Begriffe, die wir bereits im früheren und späteren Teil des Buches gesehen haben.

Doch eines möchte ich hier hervorheben: die Wiederholungen, die sich durch diesen Abschnitt ziehen. Ich hatte bereits angedeutet, dass der mittlere Abschnitt (3.6 bis 5.1) die Vollziehung der Ehe darstellt, und dies wird durch einige der verwendeten Formulierungen bestätigt. Hier finden sich besonders häufige Wiederholungen der Braut und des Gartenmotivs.

Ich möchte gleich darauf zurückkommen, aber sehen wir uns zunächst die Braut an. Vers 8, Kapitel 4: „Komm mit mir aus dem Libanon, meine Braut.“ Dies ist eine Einladung an sie.

Vers 9, du hast mein Herz entweiht, meine Schwester, meine Braut. Vers 10, wie süß ist deine Liebe, meine Schwester, meine Braut. Wie viel besser ist deine Liebe als Wein und der Duft deiner Öle als jedes Gewürz?

Vers 11: Deine Lippen gießen Nektar, meine Braut. Honig und Milch sind unter deiner Zunge. Vers 12: Ein verschlossener Garten ist meine Schwester, meine Braut.

Ein verschlossener Garten, ein versiegelter Brunnen. Doch weiter zu Vers 1 von Kapitel 5: Ich komme in meinen Garten, zu meiner Schwester, meiner Braut. Ich sammle meine Myrrhe mit meinen Gewürzen.

Ich esse meine Honigwabe mit Honig. Ich trinke meinen Wein mit meiner Milch. Esst, ihr Freunde, und trinkt, trinkt tief in eurer Liebe.

Nun, der letzte Vers von Kapitel 4, Vers 16: Erwache, o Nordwind, und komm, o Südwind, wehe über meinen Garten. Lass seinen Duft sich verbreiten. Lass meinen Geliebten in seinen Garten kommen und seine köstlichsten Früchte essen.

Dieses Gartenmotiv ist in biblischen Texten weit verbreitet. Der Garten Eden ist natürlich das erste Beispiel. Es könnte aber auch einfach bedeuten: „hier“ ist ein Garten.

Im fünften Kapitel des Buches Jesaja wird der Weinberg, der Garten, als Gottes Pflanzung erwähnt – in diesem Fall das Volk Israel. Doch er bedeutet mehr. Der Garten war ein Rückzugsort für die königliche Familie.

Erinnert ihr euch an die Geschichte aus dem Alten Testament, in der der König Naboths Weinberg für seinen Rückzugsort haben wollte und Elia ihn dafür bestrafte, dass er dem armen Mann den Garten gestohlen hatte? Der Garten im Alten Testament wird auch zu einer Art Kultstätte, einem Ort der Anbetung. So finden sich beispielsweise im 2. Buch der Könige mehrere Hinweise darauf, dass König Manasse in den Gärten Altäre für die Baale und die heidnischen Götter errichten ließ.

Und dann wurde König Manasse bei seiner Beerdigung im Garten der Göttin Uzza beigesetzt. Uzza war eine der arabischen Göttinnen, ein Fruchtbarkeitskult, und dieser Garten ist natürlich mit dieser Frau und ihrer Verehrung, dem damit verbundenen Fruchtbarkeitskult, verbunden. Aber es steckt noch mehr dahinter.

Im Lied des Gartens finden sich etwa 20 solcher Anspielungen, und in diesem Buch schwingt eine sehr spezifische erotische Spannung mit. Das „Ich gehöre

ausschließlich ihm“ und „Meine Braut“ sind wie ein verschlossener Garten, ein geöffneter Brunnen.

Und dann kommt er in den Garten und nimmt ihn in Besitz, in Kapitel 5, an diesem ersten Wendepunkt. Kapitel 6, zweiter Vers: Mein Geliebter ist hinabgegangen in seinen Garten, zu den Beeten mit den Gewürzen, um seine Herde in den Gärten zu weiden und Lilien zu pflücken.

Ich bin mein Geliebter, er ist mein. Er weidet seine Herde zwischen den Lilien. Auch hier schwingt eine sehr deutliche erotische Anspielung mit.

Das Konzept des Gartens als Ort der Kultivierung ist weit verbreitet, nicht nur in diesem Buch, sondern auch in anderen antiken Schriften, insbesondere in Liebesliedern. Das Pflügen des Gartens dient dort oft als Euphemismus für die sexuelle Vereinigung. Es ist eine sehr gängige Vorstellung, und ich denke, wir finden sie auch hier. In diesem mittleren Abschnitt, insbesondere in Kapitel 4 bis zum ersten Vers von Kapitel 5, geht es also um die Vorbereitungen für den Höhepunkt der Hochzeitszeremonie.

Nun, in der uns verbleibenden Zeit, möchte ich kurz auf den Zweck dieses Buches eingehen. Warum gehört dieses Buch überhaupt zum Kanon? Rabbi Akiba sagte im Jahr 90 n. Chr., es sei das heiligste aller heiligen Bücher. Es ist das Allerheiligste und verdient es, im Kanon zu stehen; niemand hat je in Frage gestellt, ob es dazu gehöre.

Er sagte auch, dass diejenigen, die die Worte dieses Liedes in Tavernen und Kneipen sängen, des Jenseits nicht würdig seien. Es gab also schon früh im Judentum ein Problem mit dem Buch. Es wurde, offensichtlich von vielen, lediglich als eine Sammlung von Liebesliedern angesehen, stellenweise etwas anzüglich, eben jene Art von Liedern, die man sang, wenn man ein paar Gläser zu viel getrunken hatte.

Das ist durchaus möglich. Es wurde aber auch als Allegorie oder als Sinnbild für Gottes Liebe zu Israel, für die Erwählung Israels, des Liebenden und des Geliebten, und letztlich, als es in die christliche Gemeinschaft Einzug hielt, für die Beziehung Christi zur Kirche gedeutet. Man findet buchstäblich Hunderte von Beispielen für die allegorische Auslegung dieser verschiedenen Texte, um eines oder mehrere dieser Themen oder viele, viele andere zu behandeln.

Aber die Frage, die wir uns stellen müssen, ist: Warum hat der Autor, wer auch immer er oder sie war, das geschrieben? Was war seine oder ihre Absicht? Und wie immer gibt es dazu verschiedene Meinungen. Eine besagt, es handle sich um eine Übernahme heidnischer Fruchtbarkeitsrituale. Irgendwann hätten sie den ägyptischen Horuskult übernommen, oder den mesopotamischen Inanna-Dumuzi-Kult, oder den Baal-Anat-Kult aus Kanaan, und diese gemeinsamen Motive – wir haben viele Parallelen in dieser und anderer Literatur gefunden – entfernt, all die

negativen Konnotationen der Götzenbilder beseitigt und dann einfach gesagt: Ja, das ist die Verehrung Gottes. Wir verwenden dieselbe Sprache, dasselbe Bild, aber wir bereinigen es ein wenig.

Es handelt sich also um eine Art zensierte Fruchtbarkeitsritual. Marvin Pope entwickelt in seinem Anchor Bible Commentary eine ähnliche Idee ausführlich, die er teilweise auf Verbindungen zu ägyptischen Liebesgedichten stützt. Er sieht darin kein Fruchtbarkeitsritual zur Förderung von Ernte, Wachstum und Familiengründung, sondern vielmehr einen Totenkult.

Dies ist ein Bestattungsritual. Es besteht durchaus eine Verbindung zur ägyptischen Liebesdichtung, denn mitten in dieser Sammlung findet sich ein sehr umfangreiches Gedicht namens „Das Lied des Harfners“, das ganz offensichtlich ein Totenritual ist. Es beschreibt den Gang zu den Gräbern, das Anlegen der Trauerkleidung und all das, was dazugehört.

Und es befindet sich mitten in dieser Sammlung ägyptischer Liebesgedichte. Es mag also einen Zusammenhang zwischen Liebe und Tod geben. Tatsächlich heißt es in Kapitel 8, Vers 6, wie Sie wahrscheinlich schon bemerkt haben: „Setze mich wie ein Siegel auf dein Herz, wie ein Siegel auf deinen Arm, denn die Liebe ist stark wie der Tod, die Eifersucht grausam wie das Grab.“

also ein Hinweis darauf, dass es sich um ein Trauergedicht handelt? Nicht wirklich. Das passt nicht so recht. Der Text – „Liebe ist so stark wie der Tod“ – besagt lediglich, dass man, wenn die Liebe ruft, wie der Tod ruft, antworten muss.

Es gibt kein Zurück. Es ist ein unabdingbares Bedürfnis, das uns als Menschen innewohnt. Ich glaube nicht, dass dies etwas mit dem Tod an sich zu tun hat, und schon gar nicht mit einem Totenkult, wie Pope in Teilen seiner Werke argumentiert.

Es geht hier überhaupt nicht um Bestattungszeremonien. Gut, wenn es also kein Kultritual ist, weder ein Fruchtbarkeits- noch ein Todesritual, was ist es dann? In gewisser Weise ist dieses Buch, wie die gesamte Heilige Schrift, ein Lehrbuch. Die gesamte Heilige Schrift dient der Inspiration und wird durch Inspiration zu unserer Belehrung gegeben.

Und das ist ein Teil dessen, was wir hier haben. Gut, sagt es etwas über die Beziehung Gottes zu Israel aus? Nun, das kann man herauslesen, wenn man den Text allegorisch interpretiert, aber Gott wird in dem Buch nicht erwähnt, und Israel wird auch nicht erwähnt. Es wäre also etwas weit hergeholt, diese Ideen daraus abzuleiten.

Geht es um Christus und die Kirche? Nun, es handelt sich hier um das Alte Testament. Wenn Sie eine alte Ausgabe der King-James-Bibel zur Hand nehmen und

die Überschriften lesen, werden Sie wahrscheinlich feststellen, dass sie viel über Christus und die Kirche aussagt. Im Text selbst findet sich das jedoch nicht, und das ist etwas problematisch.

Lehrt es uns also etwas über diese Dinge? Nun, wenn ja, dann nur sehr indirekt. Und wenn wir uns ein Bild davon machen wollen, können wir das wohl tun, aber der Text gibt uns dafür wenig Anhaltspunkte. Worüber will er uns dann noch belehren? Will er uns etwa zeigen, was für ein widerlicher Kerl König Salomo war, mit all seinen Frauen und Nebenfrauen? Und hier versucht er, dieses arme, unschuldige Mädchen vom Land zu verführen.

Salomo gilt als ein großartiger Mann, aber war er wirklich so großartig? Will uns dieses Buch das vielleicht sagen? Nun, falls ja, erklärt das Buch der Könige Salomos Probleme viel besser. Es ist viel deutlicher. Er war ein guter Mann und tat Gutes, aber er beging auch einige ziemlich dumme Fehler, die den Niedergang und Fall des Königreichs Israel einleiteten.

Nach seinem Tod zerfiel das Königreich. Und nur kurze Zeit später, etwa zweihundert Jahre später, ging es im Exil unter. Vielleicht ist dies eine Kritik an Salomo, vielleicht will es uns etwas darüber sagen, vielleicht auch nicht.

Ein zeitgenössischer Autor hat die These aufgestellt, dass dieses Buch nicht nur Salomo, sondern das gesamte alttestamentliche System kritisiert. Es meine, dass dieses System seit Abrahams Zeiten vom rechten Weg abgekommen sei und nie wieder zurückgefunden habe. Das Buch sage im Grunde, dass alles verfahren sei und wir irgendwie zu Gott zurückfinden müssten. Das mag zwar stimmen, ist aber nicht sehr deutlich, zumindest für mich nicht offensichtlich.

Wenn es sich also nicht um ein kultisches Ritual handelt, nicht um eine Art Totenzeremonie, nicht um eine eindeutige Lehre über die Geschichte der Kirche, Israels, König Salomos, des Exils oder Ähnliches – worum geht es dann? Ich glaube, das ist der Schlüssel zu unserer Situation. Dies ist ein Buch der Freude. Es ist eine Feier der ehelichen Liebe, wie ich in den Kapiteln 4 und 5 erkannt habe, wo die Ehe die Vollendung darstellt. Und genau das ist hier deutlich: Gott hat uns Menschen dazu bestimmt, diese eheliche Beziehung einzugehen.

Eine meiner Kolleginnen, sie war Biologin und kannte sich damit bestens aus, sagte immer: „Gott hat zwei köstliche Arten von Menschen geschaffen, und ich mag beide, Mann und Frau. So ist es nun mal, so hat er uns geschaffen.“ Dies ist also ein Fest der Einheit, die im Herbst zerstört wurde. Wir finden zurück zu dieser Einheit.

Und das bedeutet ganz konkret, dass wir unsere Menschlichkeit feiern. Ich erwähnte bereits, dass die ersten aufgezeichneten Worte der Menschheit im Buch Genesis

lauten: „Das ist Fleisch von meinem Fleisch, Bein von meinem Bein. Sie soll Frau heißen, denn sie ist vom Mann genommen.“

Dieses Liebeslied, die ersten überlieferten Worte. Und ich denke, das ist ein sehr wichtiger Aspekt, den wir im Auge behalten sollten, wenn wir uns dem Hohelied Salomos zuwenden. Der Autor feiert hier die Weiblichkeit der Frau, die Männlichkeit des Mannes, die Sexualität beider und die Tatsache, dass Gott diese Beziehung gutgeheißen hat.

Nun, es gibt gewisse Grenzen. Ich hatte vorgeschlagen, dass wir, wenn wir das Buch chronologisch lesen, auf einige moralische Probleme stoßen. Betrachten wir es jedoch als chiasmische Struktur, in der alles um die Hochzeitsfeier in 4,16 und 5,1 kreist, treten diese moralischen Probleme nicht auf.

Ermutigt die Bibel zu außerehelichem oder vorehelichem Sex? Sicherlich nicht. Natürlich kommt es vor, und zwar häufig. Aber das ist nicht erstrebenswert.

Gottes Ideal ist die Ehe zwischen einem Mann und einer Frau, die bis zum Tod zusammenhält. Und im Neuen Testament finden wir diese Aussage immer wieder. Paulus beispielsweise preist in den Korintherbriefen und an anderen Stellen diese Beziehung.

Die Ehe ist ehrenhaft. Das Ehebett ist unbefleckt. Das gehört untrennbar zu Gottes Schöpfung und seinem Wesen.

dann dies: Erkennen Sie Ihre Menschlichkeit, sehen Sie, wer und was Sie sind, und erinnern Sie sich daran, dass Sie das sind, was Gott aus Ihnen gemacht hat. Wenn das Hohelied überhaupt etwas zusammenfassen kann, dann die Idee, dass wir hier ein Buch vor uns haben, Gottes eigenen Kommentar zu Genesis 1, „Fleisch von meinem Fleisch, Bein von meinem Bein“. Und wir arbeiten an der Ausgestaltung dieser Idee der Tora.

Ich habe schon ganz am Anfang dieser Reihe gesagt, dass die Tora die Grundlage für alle übrigen Schriften des Alten Testaments bildet. Sie legt sie fest. Und so ist die Weisheitsliteratur, darunter auch das Hohelied, ein Kommentar zur Tora.

Und dies ist der Kommentar zum ersten Abschnitt der Genesis. Mann und Frau schuf er sie, und siehe, es war sehr gut. Eine der Herausforderungen bei der Auseinandersetzung mit biblischen Texten besteht darin, dass sie so umfangreich sind, dass kein einzelnes Buch auch nur annähernd alle Möglichkeiten abdecken kann.

Aus diesem Grund versuchen wir bei der Bearbeitung biblischer Texte unter anderem, eine Bibliografie bereitzustellen, in der Sie weitere Informationen zu den

jeweiligen Themen finden können. Für viele von Ihnen wird das jedoch uninteressant sein. Sie werden es danach beiseitelegen und nie wieder darauf zurückkommen.

Andere werden dem nachgehen wollen. Deshalb habe ich mir überlegt, eine Reihe von Büchern, Artikeln und anderen Quellen zusammenzutragen, die beim tieferen Verständnis des Hohelieds hilfreich sein könnten. Ich habe auch einige außerbiblische Literatur erwähnt.

Ich habe schon oft aus ägyptischen Gedichten zitiert; sie sind nicht leicht zu finden, aber es gibt einige Bücher, die sie veröffentlicht haben. Das hilfreichste, das ich kenne, ist „Die Literatur des Alten Ägypten“. Es wurde von William K. Simpson herausgegeben und enthält Übersetzungen nicht nur von ihm selbst, sondern auch von vielen anderen.

Es sind Geschichten, Anleitungen, Gedichte, auch Liebesgedichte. Die Versionen, die ich gelesen habe, stammen daraus. Es gibt viele weitere Versionen dieser Materialien.

Ich finde, dass Simpson, zumindest für mich, die Poesie und ihren Sinn besser erfasst. Deshalb ziehe ich seine Interpretation vielen anderen vor. Damit wäre das ägyptische Material behandelt.

Ich habe auch ausführlich aus babylonischen und kanaanäischen Quellen zitiert. Es gibt ein sehr umfangreiches Buch, „Babylonische Weisheitsliteratur“ von Professor W. G. Lambert, erschienen im Oxford University Press. Es befasst sich speziell mit den Texten aus Babylon.

Es ist ein sehr wissenschaftliches, umfangreiches und teures Werk, aber wahrscheinlich in der Bibliothek Ihres Seminars oder vielleicht sogar in einer guten öffentlichen Bibliothek in Ihrer Nähe zu finden. Es handelt sich um „Babylonische Weisheitsliteratur“ von W. G. Lambert. Falls Sie sich für dieses Thema interessieren, wäre das eine Möglichkeit.

Diese dritte Sammlung, ein Standardwerk, erscheint in zwei Ausgaben. Dies ist die kleinere Version. Es gibt auch eine größere, die wesentlich umfangreicher, schwerer und teurer ist.

„Der Alte Nahe Osten“, eine Anthologie von Texten und Bildern, herausgegeben von James B. Pritchard. Dieses Werk umfasst nicht nur Mesopotamien, Ägypten und Babylon, sondern den gesamten Alten Nahen Osten. Es enthält neben Poesie auch historische Texte und Inschriften verschiedenster Art.

Ein äußerst nützliches Werkzeug. Wenn Sie sich ernsthaft mit den Bibelstudien beschäftigen, sollten Sie sich dieses Buch unbedingt zulegen, denn es bietet eine

hervorragende Grundlage für das biblische Material im Allgemeinen. „Der Alte Nahe Osten“ von J. B. Pritchard.

Oft wird es mit der Abkürzung ANET (von „Ancient Near Eastern Textes“) bezeichnet und in Fachkreisen manchmal einfach nur Annet genannt. Ein weiteres Buch, das ich nicht besitze, ist das vergriffene Werk von Samuel Kramer mit dem Titel „The Sacred Marriage Ritual“. Möglicherweise finden Sie es in einem Antiquariat oder in einer Bibliothek mit einem Ausleihkonto.

Es befasst sich sehr explizit mit dem heiligen Hochzeitsritual, insbesondere in Babylon, und den damit verbundenen Implikationen. Es handelt sich dabei um außerbiblisches Material. Auch im biblischen Material findet sich dazu eine Fülle an Informationen.

Ich habe vorhin Popes Kommentar erwähnt. Er hat eine 50-seitige Bibliografie mit über tausend Quellenangaben, und keine davon ist jünger als 1975. Es gibt also jede Menge Material dazu.

Lassen Sie mich dazu einige Anregungen geben. Ich habe im Laufe unserer Zusammenarbeit hier bereits auf meinen Kommentar in der Tyndale-Reihe zum Alten Testament verwiesen, der schlicht „Das Hohelied Salomos“ heißt. Die Tyndale-Reihe zum Alten Testament wird vom InterVarsity-Verlag herausgegeben.

Es ist als Taschenbuch erhältlich und insgesamt ein sehr guter Kommentar zu einer sehr guten Reihe. Ich persönlich finde den Kommentar auch ziemlich gut, aber das ist hier nicht der Punkt. Wenn Sie daran interessiert sind, einige der von mir angesprochenen Punkte weiter zu vertiefen, werden Sie feststellen, dass sie in diesem Kommentar deutlich erweitert werden.

Ich habe außerdem drei kurze Artikel speziell zum Hohelied Salomos verfasst. Alle drei wurden im „Journal of the Evangelical Theological Society“ veröffentlicht und sind in Bibliotheken verfügbar; Sie können dort wahrscheinlich Exemplare bestellen. Der erste Artikel erschien 1979 in Band 22.

Der Titel lautet: Ist das Hohelied ein Drama um eine heilige Hochzeit? Darin untersuche ich die dramatischen Details, die Geschichte des Dramas, die Horaz-Mythen, insbesondere aus Ägypten, sowie einige babylonische Quellen und prüfe anschließend, ob das Hohelied diesem Muster entspricht. Mein Fazit lautet: Nein, aus verschiedenen Gründen. Dieser kurze Artikel erweitert die Ausführungen im Kommentar zum Hohelied erheblich. Der zweite Artikel, der sich ebenfalls im Wesentlichen mit dem Hohelied befasst, erschien 1981 im „Evangelical Theological Society Journal“, Band 24.

Der Titel lautet „Die Liebeslieder des Alten Testaments und ihre Verwendung im Neuen Testament“. Das Buch behandelt sowohl das Hohelied als auch die anderen Liebeslieder des Alten Testaments, Jesaja 5 und Psalm 45, und bietet Methoden und Hilfsmittel zur Interpretation dieser Lieder. Wie können wir mit ihnen umgehen? Ich nutze dies als Grundlage für die Behandlung dieser Lieder im Neuen Testament, und wie ich bereits erwähnt habe: Wenn der biblische Bericht eindeutig ist, dann ist die Sache klar.

Die Verbindung zwischen Psalm 45 und Hebräer 1 ist ein Beispiel dafür. Der letzte Artikel befasst sich zwar nicht direkt mit dem Hohelied Salomos, behandelt aber die grundlegende Frage nach der Inspiration der Heiligen Schrift und dem Platz der verschiedenen Bücher im Kanon. Erschienen ist er im Dezember 1982 in Band 25.

Der Titel lautet „Das Genre der Liebeslyrik im Alten Testament und im Alten Nahen Osten: Eine neue Betrachtung der Inspiration“ und behandelt, wie wir mit diesen Texten umgehen und wie die biblischen Texte sie behandelten. Dies bezieht sich insbesondere auf das Lied. Es gibt mittlerweile eine Reihe von Kommentaren zu diesem Lied.

Ich möchte Ihnen hier nur zwei oder drei davon nennen, manche recht ausführlich, manche weniger. Marvin Pope hat in der Anchor Bible-Reihe ein gewaltiges Werk zum Hohelied verfasst, das wirklich alles abdeckt. Es enthält eine vollständige Übersetzung und einen umfangreichen Abschnitt von etwa 140 Seiten zur Auslegung des Hohelieds. Wenn Pope ein Thema nicht behandelt hat, ist es in diesem Bereich noch nicht ausreichend erforscht worden.

Sehr, sehr umfangreich. Wie ich bereits erwähnte, halte ich seine Zuordnung des Liedes zum Todesmotiv für falsch, aber seine Textauslegung ist gelungen. Eine weitere sehr wichtige Sammlung stammt von Roland Murphy, einem katholischen Priester, und ist in der Hermeneia-Reihe unter dem Titel „Das Hohelied“ erschienen.

Murphy zählt zu den herausragenden Gelehrten des Hohelieds, und die Hermeneia-Reihe ist sehr empfehlenswert. Murphys Buch ist äußerst hilfreich. Es bietet eine gute Bibliografie, geht sehr detailliert auf den Text ein, und obwohl seine und meine Perspektive nicht in allen Punkten übereinstimmen, erkennt er die natürliche Interpretation, insbesondere die Idee der menschlichen Sexualität, als einen sehr wichtigen Bestandteil dieses Buches und seiner Auslegung an.

Murphy verdient meiner Meinung nach Ihre Aufmerksamkeit, wenn Sie es mit diesem Thema ernst meinen. Auch einige andere Autoren sind erwähnenswert. Omar Keel, Das Hohelied.

Dieses Werk ist im Fortress Press Verlag erschienen und gehört zur Reihe „Continental Commentary“. Diese Reihe ist hauptsächlich eine Sammlung

europäischer Kommentare in englischer Übersetzung. Sehr nützlich und reich bebildert.

Mein einziger Einwand bezüglich des Textes ist, dass es heutzutage so einfach ist, solche Dinge zu fotografieren und einzuscannen – warum also die Mühe mit Strichzeichnungen und Illustrationen? Wenn man das aber außer Acht lassen kann, lohnt sich ein Blick darauf. Er hat eine sehr gute Sichtweise auf viele der Kommentare und vertritt im Wesentlichen dieselbe Ansicht: Es geht hier um unsere Menschlichkeit und unsere Sexualität. Drei oder vier weitere kurze Texte.

J. A. Motyer präsentiert in der Reihe „Die Bibel spricht heute“ seine Auslegung des Hohelieds. Motyer ist der Herausgeber des Liedtextes, der von Tom Gledhill bearbeitet wurde. Diese Auslegung ist etwas populärer und leichter verständlich als die von Keel, Murphy oder Pope.

Vielleicht sogar etwas leichter zu lesen als mein Kommentar, der recht detailliert und präzise ist. Gledhills Werk ist aber sehr gut und verdient Ihre Aufmerksamkeit. Helmut Gollwitzer hat ein kleines Buch mit dem Titel „Lied der Liebe“ geschrieben.

Es handelt sich angeblich um einen Kommentar zum Hohelied, obwohl der Untertitel „Ein biblisches Verständnis von Sexualität“ lautet. Er behandelt dieses Thema im Lichte der Geschehnisse im Hohelied. Er ist sehr direkt und ich denke, er hat eine gute Sichtweise auf die ganze Frage. Helmut Gollwitzer.

Joseph Dillow hat einen Kommentar, genauer gesagt einen Quasi-Kommentar, mit dem Titel „Salomo on Sex“ verfasst. Er trägt den Untertitel „A Biblical Guide to Married Love“ und ist bei Nelson erschienen; ich glaube, er ist noch erhältlich. Der Kommentar behandelt das Buch, geht auf einige der Fragen und Probleme ein, konzentriert sich aber mehr auf die Anwendung des Textes als auf dessen Auslegung. Schließlich gibt es noch ein recht aktuelles Buch von André Lecoq, „Romance She Wrote“, einen hermeneutischen Essay zum Hohelied.

Auch dies ist eine Art Quasi-Kommentar, der sich jedoch mit weiter gefassten Themen befasst. Vielleicht finden Sie dies interessant. Lecoq schreibt und argumentiert hier, dass der Text von einer Frau verfasst wurde und eine weibliche Perspektive auf das Lied widerspiegelt.

Das sind einige der aktuellen Beispiele. Wie bereits erwähnt, gibt es noch viele weitere, sowohl alte als auch moderne, und Hunderte, ja Tausende von Artikeln zu diesem Lied. Es gibt also reichlich Arbeit, die Sie für den Rest Ihres Lebens beschäftigen wird. Ich habe bereits mehrfach auf den Kommentar verwiesen, den ich für die Tyndall-Reihe verfasst habe.

Diese Widmung gilt Gwendolyn, meiner Schwester, meiner Braut, meiner Geliebten, meiner Gefährtin, meiner Freundin. Gwen ist Dichterin. Wir haben uns in letzter Zeit viel über Poesie unterhalten, und deshalb wurde sie von den Produzenten gebeten, ein Gedicht für uns vorzutragen.

Gwen, es gehört dir. Danke. Der Titel des Gedichts ist „Ehering“.

Könnte es sein, dass dieses goldene Band die Jahre von unserer ersten Begegnung bis hin zu Freude und Tränen, Zweifel und Schmerz umfasst?

Unser Leben neu gestaltet, das Versprechen in der Vergangenheit zwischen den Erinnerungsstücken der Kinder verschwunden.

Aber es stimmt, dass Gold den Lauf der Zeit überdauert und seine eigene Erinnerung an diese meine Hand trägt,

Sie sagte mir, dass dieser Kreis, sobald er sich um ein Gelübde geschlossen hat, uralt und doch jeden Tag aufs Neue ist.

Es hielt mich damals fest und hält mich auch heute noch fest.

Dies war Dr. Lloyd Carrs vierte Vorlesung über das Hohelied.